

SIBYLLE EHRINGHAUS

GALERIE DR. W. A. LUZ

DEUTSCHE MEISTER FÜR MUSEEN

Dr. Wilhelm August Luz, um 1950¹

Caspar David Friedrich, »Vision der christlichen Kirche«, um 1812, Öl auf Leinwand, 66,5 x 51,8 cm, unbezeichnet. Im Jahr 1945, am Ende von Krieg und NS-Herrschaft, machte der Kunsthändler den Direktor der Nationalgalerie Paul Ortwin Rave auf dieses Bild aufmerksam.²

Durch regelmäßige Ausstellungen warb die Galerie für ihre Sammlung. Spitzenangebote wurden im dazugehörigen Katalog abgebildet, so Bilder von Carl Spitzweg oder Adolph Menzel.³

Ansicht der Straßenflucht Viktoriastraße 21-29 (v. r. n. l.), März 1938. In der Nummer 26a hatte die Galerie Luz bis Ende 1937 ihr Quartier.⁴

Grundbuchauszug zum Besitzerwechsel des Grundstücks Viktoriastraße 26a im Mai 1938, als die Straße für die geplante Nord-Süd-Achse der Reichshauptstadt aufgegeben wurde.⁵

Lageskizze der Galerie, Ausstellungskatalog 1939⁶

IN BESTER LAGE: VIKTORIA- UND KURFÜRSTENSTRASSE, 1935–1943

Das Gebäude Viktoriastraße 26a in Tiergarten gehörte 1935 der »Eisenbahn-Verkehrsmittel-Aktiengesellschaft« zu Berlin. Es bestand aus den Seitenflügeln, um die das Haus Viktoriastraße 27 durch dessen Vorbesitzer, den Architekten und Bau- rat Hermann Wentzel, nach der Jahrhundertwende erweitert worden war. Bereits seit Ende des Ersten Weltkriegs betrieb an dieser Stelle Carl Nicolai eine Galerie für deutsche Kunst des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Die Kunsthandlung Nicolai zog 1935 an den Lützowplatz, sodass die Räume in der Viktoriastraße frei wurden. Damit war dem früheren Mitarbeiter und Kunsthändler Dr. Wilhelm August Luz (1892–1959) die Gelegenheit geboten, sich endlich selbständig zu machen. Der 44-jährige promovierte Kunsthistoriker eröffnete hier seine eigene Galerie.⁷

Die »Galerie Dr. W. A. Luz – Gemälde deutscher Meister« hatte ihren ersten Standort im Berliner Galerienviertel gefunden. Sie blieb bis zum Tod des Kunsthändlers 1959 in seiner Hand und gehörte bis in die Nachkriegszeit zu den führenden deutschen Kunsthandlungen für die Malerei des 18. und 19. Jahrhunderts.

Ende 1937 musste die Adresse Viktoriastraße 26a aufgegeben werden. Die Speer'sche Hauptstadtplanung verlangte den Abriss dieses wie aller Gebäude der Straße.⁸ Die Kunsthandlung zog um, in die Kurfürstenstraße 127. In acht repräsentativen Räumen im Erdgeschoss bot seit März 1938 auf ca. 600 qm die Gemäldegalerie Dr. W. A. Luz ihre Ware dar.⁹ Der Kunsthändler vermeldete dem Finanzamt fortan kontinuierlich Steigerungen des Umsatzes, der sich 1943 gegenüber 1938 fast versiebenfacht hatte.¹⁰

Die Galerie in der Kurfürstenstraße bestand bis zu dem verheerenden Fliegerangriff, bei dem am 23. November 1943 das Gebäude wie weite Teile der westlichen Innenstadt zerstört wurden. Bis Kriegsende befand sich die Kunsthandlung Luz in der Wohnung des Galeristen in Zehlendorf.

WARE UND WERBUNG

Mit der Ausstellung »Deutsche Landschaftsmalerei aus zwei Jahrhunderten« trat Dr. Luz im Herbst 1935 an die Öffentlichkeit.¹¹ Er versammelte unter 64 Nummern, neben anderen, Bilder von Ernst Fries, Carl Blechen, Carl Rottmann und Philipp Hackert und positionierte sich damit unter den Ersten der Berliner Kunsthändler. Alljährlich folgten zuerst thematisch orientierte, später durch »Neuerwerbungen« begründete Schauen.¹² Der Kunsthändler kaufte und verkaufte mit Bildungsanspruch: »Außerhalb der Reihe der

Deckblatt des ersten Ausstellungskatalogs der Galerie Luz. Die Galerieeröffnung in der Viktoriastraße wurde im Herbst 1935 mit einer Ausstellung über Landschaftsmalerei gefeiert.¹³

Deckblatt des Ausstellungskatalogs der Galerie Luz, 1938. Die Ausstellung markierte den Umzug in die Kurfürstenstraße 127, wo ab März 1938 in acht Räumen Kunst angeboten werden konnte.¹⁴

Bilder von Friedrich dem Großen, wie dieses Porträt aus dem 18. Jahrhundert von Reinhold Liszewski, bildeten einen Sammelschwerpunkt von Dr. Luz. Deckblatt des Galeriekatalogs, 1939.¹⁶

Aus dem Ausstellungskatalog »Neuland für Sammler«, 1936. Mit der zweiten Ausstellung der Galerie verfolgte der Kunsthändler die Absicht, »die Namen der größten Deutschen Meister aufleuchten zu lassen« und daneben die Künstler des 18. Jahrhunderts ins Blickfeld zu rücken.¹⁷

In den ersten Jahren veröffentlichte die Galerie Luz Anzeigen in Fachzeitschriften wie der in Berlin erscheinenden »Kunstrundschau. Monatsschrift für alte und neue Kunst, Innendekoration, Kunsthandwerk, Baukunst«.¹⁵

Hier hat der Kunstfreund, der in seinem Urteil unabhängig ist, die beste Gelegenheit, mit kleinen Mitteln eine achtunggebietende Sammlung von bleibendem Werte zustande zu bringen.

W. A. Luz, 1936 ¹⁸

anerkannten Meister gibt es [...] vorzügliche Künstler, welche durch zufällige Umstände unentdeckt geblieben sind. [...] Bei solchen unerkannten Werten liegt die Zukunft.«¹⁹ Mit Werken von Johann Christian Klengel, Georg Melchior Kraus oder Johann Conrad Seekatz machte Dr. Luz sein Publikum auf das 18. Jahrhundert aufmerksam. Zu den heute berühmten, durch ihn vertretenen Künstlern gehören Caspar David Friedrich, Adolph Menzel und Carl Spitzweg.

Der Erfolg der Galerie Luz fußte auf Seriosität und Fachkenntnis über die Malerei des 18. und 19. Jahrhunderts. Der Kunsthändler warb für sich außer durch Ausstellungen auch durch das Versenden von Angeboten. Für seine Klientel waren daneben allenfalls Kleinanzeigen oder Beiträge in Kunstzeitschriften angebracht, um auf sich aufmerksam zu machen. Seine Reputation war bald gesichert durch die große Gruppe von Museumsleuten, die sich mit ihm austauschten, allen voran dem Direktor der Berliner Nationalgalerie Paul Ortwin Rave.

DER EXPERTE

Schon zwei Jahre nach der Eröffnung war die Galerie so erfolgreich, dass sich Dr. Luz durch Ankäufe in öffentlichen Sammlungen empfehlen konnte. Mindestens 44 Museen hatten zu diesem Zeitpunkt bereits Kunst durch ihn erworben.²⁰ Sein Sammlungsschwerpunkt, die deutsche Malerei des 18. und 19. Jahrhunderts, schien den nationalsozialistischen Kunstideologen unverdächtig.

Der Kunsthändler, der sich erfolgreich als Sachverständiger bei der Reichskammer der bildenden Künste beworben

Zum Kundenkreis der Galerie gehörten zahlreiche Museen. Ausstellungskatalog der Galerie Luz, 1938²¹

Der Kunsthändler war Hobbyfotograf. Seinen Angeboten fügte er üblicherweise Fotografien bei, auf deren Rückseite er einen Aufkleber mit Bildbeschreibung anbrachte. Johann Erdmann Hummel, »Bildnis des Grafen Gustav Adolf Wilhelm von Ingenheim«, erste Hälfte 19. Jahrhundert. ²²

hatte, war nie Mitglied der NSDAP.²³ Er galt als Experte mit unzweifelhaftem Ruf.

Im ersten Nachkriegsjahr fand die Kunsthandlung ein provisorisches Unterkommen im ehemaligen Warenhaus Rudolph Hertzog in der Brüderstraße in Mitte.²⁴ Am Ende kehrte die Galerie mit der Adresse Fuggerstraße 33 nach Schöneberg zurück, an den Ort ihrer erfolgreichsten Zeit. Am 25. Juli 1959 starb Wilhelm August Luz in Berlin. Sein Grabmal befindet sich auf dem Waldfriedhof Dahlem.